

21. Mittelfränkisches Jugendfilmfestival

Preisträger der Fachjury

1. Preis: Helene Römer Produktion (Andreas Irnstorfer & Helene Römer)
(250,--€) **Angekommen**

2. Preis: Rüdiger Görlitz / reach.media
(200,-- €) **Vollwaschgang**

3. Preis: Oliver Rossol
(150,-- €) **Befindlichkeit am Ende**

L.E.: Amorea Cosmalion (Christian Brüggemann)
(Sachpreis) **Seidene Stille**

L.E.: Die mittelfränkischen Erwachsenen (Sandy Beugler u.a.)
(Sachpreis) **Die mittelfränkische Abrechnung**

Dokumentarfilmpreis: Krischan Dietmaier & Nico Degenkolb
(200,-- €) **Kerwasau**

Franken-TV Kurzfilmpreis: Dumpling Productions (Jan-Hendrik Stein, Jan Carl u.a.)
(200,-- €) **Ab ins Kittchen - Tätern auf der Spur**

Musik-Clip: Daily Grind (Christopher Schlierf u.a.)
(100,-- €) **Daily Grind: „Hold on to me“**

First Cut: Mindcircus Filmproduktion (Hannah El-Hitami)
(200,-- €) **Sinnsucht**

Jurybegründungen der Fachjury

1. Preis der Fachjury

Helene Römer Produktion (Andreas Irnstorfer & Helene Römer): „Angekommen“

Der Film „Angekommen“ erzählt von einem Erlebnis, das die meisten unter uns auf die eine oder andere Weise schon erlebt haben: Die Rückkehr an den Ort, an dem man aufgewachsen ist, in dem Moment, in dem eine andere jüngere Lebensphase gescheitert ist. Das erste Zuhause wird einem noch lange bleiben, kommt einem in dieser Phase aber mehr als fremd vor, aber ein neues Zuhause hat man noch nicht gefunden, weder bei sich noch an einem bestimmten Ort. Von dieser schwierigen Phase des Ankommens erzählt der Film auf so überzeugende und meisterhafte Art und Weise, das er für die Jury die höchste Auszeichnung verdient hat. Mit geschickt geschnittenen Szenen wird in die Geschichte eingeführt die sich entwickelt in gekonnten Spannungsbögen durch sensible Dialoge zwischen den Freunden, Flashbacks, die Off-Erzählstimme des Hauptprotagonisten bis hin zur Kamerafahrt am Ende. Der meisterhafte Einsatz der Kamera, die wunderbar dramaturgisch eingesetzte Musik, und die sehr überzeugend durchdachte Montage, die man als Zuschauer aber nie aufdringlich bemerkt, machen diesen Film so perfekt. Auch die Liebe zum Detail, wie zum Beispiel das Jugendzimmer, das mittlerweile als Lagerplatz genutzt wird, oder die Ausschnitte bei den Rückblenden sind meisterhaft inszeniert. Nie zuviel, zu ausgeweitet mit einem genialen Gefühl für Rhythmus und den richtigen Einsatz der verschiedenen Stilmittel. – Hinzu kommen die sehr überzeugenden darstellerischen Leistungen, wobei wir hier besonders den Hauptdarsteller Matthias Weigel erwähnen möchten. Wir gratulieren dem Regisseur Andreas Irnstorfer, Produzentin Helene Römer und Ihrem gesamten Filmteam sehr herzlich, wünschen ihnen auf Ihren weiteren Wegen ebensoviel Glück und Erfolg und freuen uns jetzt schon auf ihre neuen Filme.

2. Preis der Fachjury

Rüdiger Görlitz / reach.media: „Vollwaschgang“

Ein lauer Sommerabend in Erlangen: Zwei junge Frauen und zwei junge Männer, ein klaustrophobischer, ungemütlicher Raum und spontane Schauspiel-Improvisationen, all dies sind die Zutaten für den Film „Vollwaschgang“. Nur mit dem im Waschsalon vorhandenem kalten Neon-Licht und im wahrsten Sinn des Wortes „ungeschminkt“ fesselt das eindringliche Spiel der vier Protagonisten von der ersten bis zu letzten Minute. Vielleicht ist Vollwaschgang damit ein gelungener Beweis dafür, dass nicht unbedingt ein enorm hoher technischer Aufwand den Erfolg eines Films garantiert. Vielmehr sind es in diesem Kammerspiel die Dialoge und der Inhalt, die für knapp 40 Minuten die Zuschauenden in den Bann ziehen. Konkret zeigt der Film eine Entwicklung, eine Transformation der Handelnden, beschreibt das Zusammenbrechen alltäglicher Fassaden und die begrenzte Reichweite sprachlicher Floskeln. In diesem Stimmungsbild einer Nacht setzen sich die Filmemacher damit authentisch mit der Gefühlswelt, den Sehnsüchten aber auch den Zukunftsängsten ihrer „Altersgenossen“ humorvoll und dennoch ernsthaft auseinander.

3. Preis der Fachjury

Oliver Rossol: „Befindlichkeit am Ende“

Wenn alles aussichtslos erscheint, kann es noch schlimmer werden. Kein einfacher Film. Sehr simpel zusammengefasst stellt er auf ganz eigene Art und Weise das Scheitern dar, allein aus einer Isolation herauszufinden, die aus der Angst entsteht, als Einzelner innerhalb der Unwirtlichkeit moderner Industriegesellschaften verschlungen zu werden.

In der Jury diskutierten wir, ob die Gewaltszene mit dem taubstummen Gitarristen als Gewaltverherrlichung missverstanden werden kann. Doch wir kamen zu dem Ergebnis, dass Oliver Rossol diese Gewalt in ihrer – im realen Leben immer wieder feststellbaren – ganzen unbegreifbaren Sinnlosigkeit und Zerstörung zeigt. Schon der Titel, ebenso wie die Zwischentexte weisen auf die im Handlungsstrang verbildlichte Problematik hin, dem Ende des Empfindens und Befindens, dem Scheitern, was wahrlich kein Vorbild sein kann.

Doch Oliver Rossols Films ist auf eine ganze andere Art und Weise besonders hervorzuheben:

Er verwendet elementare Stilmittel des experimentellen analogen Films, das heißt Überblendung, Doppelbelichtungen und Zeitraffer und kreiert zusammen mit digitalen Möglichkeiten seinen eigenen neuen Stil. Dabei hat er ein künstlerisches Gespür für Form, Fotografie und Rhythmus, auch bei dem Einsatz der Musik. Besonders der experimentelle künstlerische Teil des Films überzeugte die Jury sehr.

Wir hoffen, dass der Film auch andere junge Künstler animiert, zu experimentieren und neue Wege auszuprobieren und gratulieren Oliver Rossol und seinem Team. Wir sind uns sicher, dass sie noch einige erstaunliche Filme entwickeln, hoffen Sie bald wieder hier zu sehen und wünschen Ihnen für Ihren weiteren Weg viel Glück.

Lobende Erwähnung [1] der Fachjury

Amorea Cosmalion (Christian Brüggemann): „Seidene Stille“

Der Titel des Films, so vermuten wir, geht auf das Gedicht „Die Stille“ von Rainer Maria Rilke zurück. Erzählt wird die poetische und zerbrechliche Liebesgeschichte eines gehörlosen Pärchens zueinander und zu sich selbst. Eine so diffizile Liebesgeschichte einem gehörlosen, wie einem hörenden Publikum nahe bringen zu wollen, allein dazu gehört schon sehr viel Mut, denn man begibt sich auf eine sehr sensible Gratwanderung und braucht dennoch Mut zum Experiment. Dass dieses Experiment mit einem gemischten Team aus Hörenden und Gehörlosen Künstlern zusammen gewagt wurde, allein dafür gebührt schon ein großes Lob. Christian Brüggemann findet mit seinem Kamerateam fantastisch ausgeleuchtete Bilder, die für die große Leinwand

geschaffen sind. Das gezielt eingesetzte Sounddesign zwischen Stille, Geräuschen und Musik verstärkt diese Bilder und die besondere Erzählsprache des Films. Auch die Schauspieler Cassandra Wedel und Rafael-Evitan Grombelka, die Stimmungen, Gefühle und unterschiedliche Charakterzüge allein durch Gebärdenprache, Gesten, Mimik und Blicke darstellen, sind bei dem Film sehr überzeugend. Dem Regisseur Christian Brüggemann und seinem gesamten Filmteam gratulieren wir sehr herzlich und wünschen für weitere Filmprojekte viel Glück und Erfolg.

Lobende Erwähnung [2] der Fachjury

Die mittelfränkischen Erwachsenen (Sandy Beugler u.a.): „Die mittelfränkische Abrechnung“

Was sind die Kriterien der Jury? Welche Momente entscheiden letztlich konkret über den Erhalt eines Preises? – Welche Themen und Genres werden von der Filmfestivaljury als besonders preisverdächtig eingeschätzt? Mit all diesen schwierigen, theoretischen Fragestellungen beschäftigt sich der nahezu wissenschaftlich analytisch anmutende Film „Die mittelfränkische Abrechnung“. Der Jury hat an dem überaus ernsten Film vor allem das seriöse und einfühlsame Aufarbeiten des sehr komplexen Themas gefallen. Mit Hilfe von CGI oder neudeutsch der Computeranimation, nähert sich das empathische Filmteam behutsam und sehr sensibel seiner heiklen Fragestellung – Kurz: Die Jury hat sich bestens amüsiert und spricht daher der „Mittelfränkischen Abrechnung“ eine lobende Erwähnung aus.

Sonderpreise

Dokumentarfilmpreis

Krischan Dietmaier & Nico Degenkolb: „Kerwasau“

Bei dem Film „Kerwasau“ handelt es sich um einen außergewöhnlichen Dokumentarfilm, denn er ist kaum wie ein anderer, wirklich sehr nah dran an seinem Thema und den portraitierten Personen.

Gemäß dem bekannten Motto „mittendrin, statt nur dabei“, widmet sich Kerwasau konkret einem mittelfränkischen Dorf im absoluten Ausnahmezustand, einem Dorf im völligen Alkoholrausch. Ohne jegliche Distanz nimmt er die Zuschauenden mit zu dem Ritual eines kollektiven Besäufnisses und zeigt, dass Komasaufen hier eine lange Tradition besitzt. Die Menschen des Dorfes erzählen offen über die Geschichte des extremen Feierns: „Es herrscht Alkoholzwang“. Dabei gelingt dem Filmteam etwas ganz Besonderes: Die Menschen im Dorf werden in ihrem permanenten Alkoholdunst nicht vorgeführt, sondern der Film wagt es, die Ambivalenz von Ekstase und Apokalypse glaubwürdig aufzugreifen. Konsequenterweise begleitet die Kamera die Dorfbewohner bis zum gruseligen Showdown, dem rituellen Schlachten der „Kerwasau“. Doch nach einer komatösen Woche Kerwa versinkt der Ort in seiner üblichen behäbig gemütlichen Geschäftigkeit, es wird aufgeräumt.

Franken-TV Kurzfilmpreis

Dumpling Productions (Jan-Hendrik Stein, Jan Carl u.a.): „Ab ins Kittchen - Tätern auf der Spur“

Dem Team der Dumpling Productions rund um Jan-Hendrik Stein ist es gelungen, voyeuristische TV Formate, auch „Reality TV“ genannt, gekonnt auf die Schippe zu nehmen.

Die Geschichte wirkt dabei niemals als Gagparade, sondern ist gespickt mit charmanten, witzigen Einfällen, einer guten technischen Umsetzung und sehr treffenden Charakterzeichnungen.

Erzählstil und Kameraarbeit machen aus der Idee eine ernsthafte Parodie.

Damit hält das Filmteam nicht nur uns TV-Produzenten einen Spiegel vor, sondern auch der Gesellschaft. Denn schließlich sind solche Formate sehr erfolgreich im deutschen Fernsehen.

Für die Jury Anlass genug, den Film mit dem Franken TV Kurzfilmpreis auszuzeichnen. (Verbunden mit einer Ausstrahlung bei Franken TV und einem Preisgeld)

Herzlichen Glückwunsch!

Musik-Clip-Preis:

Daily Grind (Christopher Schlierf u.a.): „Daily Grind – Hold on to me“

Der Video-Clip zu „Hold on to me“ der Band „Daily Grind“ erzählt die melancholische Geschichte um ein Paar, das sich im Laufe des Songs trennt und am Ende wieder zueinander findet.

Christopher Schlierf gelang mit der filmischen Umsetzung dieser Geschichte ein atmosphärischer Kurzfilm mit einer abgeschlossener Handlung. In eher warmen Farbtönen in einer „coolen“ Umgebung spielt er gekonnt mit den Elementen Wasser, Dampf, Licht und Schatten. Zeitlupensequenzen verdichten die Szenen und lassen effektiv Wassertropfen auf den Drums spritzen und Basseiten vor sich hin wabbern.

Ästhetische Kamerafahrten ergänzen die ruhige Kameraführung, Schnitte werden nicht übertrieben sondern zweckgerecht eingesetzt. Auch schauspielerisch können die Spielszenen überzeugen.

Insgesamt handelt es sich bei „Hold on to me“ um ein Musik-Video auf einem in diesem Rahmen technisch nahezu perfekten Niveau, das ohne nennenswertes Budget und Fremdunterstützung, dafür mit viel Engagement und Liebe zum Detail entstanden ist.

First Cut:

Mindcircus Filmproduktion (Hannah El-Hitami): „Sinnsucht“

Der Film „Sinnsucht“ beschreibt den monotonen Alltag eines Mannes, der vom Leben etwas mehr will. Nur, was ist dieses „etwas mehr“?

Die Visionen werden im Fernsehen, einer imaginären Welt, abgebildet. Resigniert verwandelt sich die Fernbedienung des Fernseher in eine Pistole, die sich der junge Mann an den Kopf hält. Der Film endet mit dem Appell, das Leben nicht im Konjunktiv zu leben, sondern seine Chancen zu nutzen, ein freies, selbstbestimmtes Leben zu leben.

Hannah El-Hitami findet für dieses Thema eine ansprechende Bildsprache. Während der Alltag grau in schwarz-weiß oder mit wenig Farbe daher kommt, sind die Visionen großteils in Farbe abgebildet. Die Einbindung von Stop-Motion- und insbesondere von Zeitraffereffekten, die die Hektik des Alltags hervorragend einfangen, gelingt perfekt und unterstützt das Geschehen. Auf Dialoge wird gänzlich verzichtet. Dafür wird die dichte, melancholische Atmosphäre unterstützt von einem Soundtrack, der punktgenau die passende Stimmung wiedergibt.

Insgesamt ist „Sinnsucht“ ein gelungenes Plädoyer für das wahre Leben abseits virtueller Welten.